

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Jahresbericht

[urn:nbn:de:bsz:31-348535](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-348535)

thiger Liebe auf uns zu nehmen. So erfüllen wir dann das Geſetz Christi. So gehen wir hin und weinen und tragen edeln Samen, und kommen einſt mit Freuden und bringen unsre Garben.

Geht denn auch ihr, geliebte Schwestern! nachdem ihr ihm euch übergeben und Seinem Dienste euch geheiligt habt, hin in euren Beruf und lernet täglich von ihm, dem Sanftmüthigen und Demüthigen, beugt euch seinem sanften Joche, nehmt willig auf euch seine leichte Last, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen, und viele Frucht schaffen auf den Tag der Garben. Amen!

Jahresbericht.

Verehrteste Festgenossen!

Ihr seid als Freunde des Werkes der Anstalt wieder bei unserer Jahresfestfeier versammelt, um eure Theilnahme über das Fortbestehen desselben zu bekunden und mit uns Den zu verherrlichen, der sein Werk durch den Dienst seiner Jünger und Jüngerinnen auf Erden noch fort und fort ausübt und eben dadurch unser irdisches Jammerthal zu einem Schauplatz macht, wo Er inmitten unseres Elends sich in Liebe, Erbarmung und Freundlichkeit offenbart. Nur insofern dieses durch unseren Dienst der Fall ist, kann es in Wahrheit als ein Werk des Herrn gelten. Ja, wir gestehen's euch von vornherein unverholen: „Wo Christus nicht unser A und D, oder wie des Hauses Motto sagt: „Christus Alles und in Allen,“ also unser Anfang, Mittel und Ende ist und bleibt, da fehlt des Werkes Krone und ebenso aller wahre Grund zur Feier des Jahresfestes, wo Ihm allein und nicht uns, Ehre, Ruhm und Preis soll zugebracht werden für Alles, was er an uns, durch uns und unter uns Gutes gethan hat. — Deswegen dürfen wir es auch hier vor der Festversammlung nicht verschweigen, daß wir in uns selbst gar keine Ursache zur Festfreude finden, als nur soweit Christus in uns eine Gestalt gewonnen hat, und wir mit dem Apostel einstimmen dürfen: Ich lebe, doch nicht ich, sondern Christus lebet in mir und seine Liebe dringet mich also, daß, was ich lebe und thue, das lebe und thue ich im Glauben des Sohnes Gottes, der mich geliebet und sich für mich hat dahingegeben! Das ist auch der Grund, weshalb bei der Aufnahme von Jungfrauen zum Diaconissendienst die Bedingung gestellt ist: „Diaconissen sind Dienerinnen Jesu Christi in Werken barmherziger Liebe, die in ihrem Verufe weder Verdienst noch Versorgung, sondern die Gelegenheit suchen, sich dem dankbar zu erweisen, der ihre Seele erlöst hat.“ Und um das den Schwestern der Anstalt immer tiefer zum Bewußtsein zu bringen, ist es, daß das Evangelium von Christo, wie er uns von Gott zur Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung gemacht ist, das stete tägliche Thema in Andacht und Unterricht, Ermahnung und Ermunterung ausmacht. Wir sind und werden immer mehr überzeugt, daß, was nicht aus diesem Grunde hervowächst, der Selbstsucht, der Eigenliebe und der Eigen-

gerechtigkeit, also dem Bau von Heu, Stroh und Stoppeln angehört, welches vom Feuer des Gerichts dessen, der Herzen und Nieren prüft, verzehrt wird. Eben diese Ueberzeugung ist es, die uns Anleitung gibt, zur täglichen Selbstprüfung, Mahnung und Warnung durch das Wort des Herrn, welches uns nicht bloß zum Trost, sondern auch zur Bückigung in der Gerechtigkeit gegeben ist, um immer mehr zu werden ein Volk des Herrn, zu allen guten Werken geschickt. Daß es dabei nicht ohne Demüthigung, Erkenntniß der innewohnenden Sünde, Scham und Beugung des Herzens vor Gott abgeht, brauchen wir euch, denen das Leben einer Seele, die sich dem Herrn ergeben hat, aus eigener Erfahrung bekannt ist, nicht zu erläutern. Weil wir aber den Ursprung unserer Ohnmacht, sowie unserer Kraft durch Gottes Gnade haben erkennen lernen, so suchen wir auch mit allen den Unsrigen immer mehr, nicht in uns, sondern in Christo erfunden zu werden, und als in uns Arme und Bedürftige, aus seiner Fülle zu nehmen Gnade um Gnade. Wie das zugeht, das lehrt freilich nur die Erfahrung; der bloß natürlichen Vernunft bleibt es verborgen.

Also, es bleibt dabei, unser Werk ist ein Werk des Herrn, und deshalb bei allem, was ihm von unserer Seite anklebt, immer werth, am Jahresfest bezeugt zu werden. Wohin wir uns dabei wenden, werden wir Ursache finden, den Herrn zu erheben, der im Laufe des verflossenen Jahres wieder viel Gutes an uns gethan hat.

Zuerst haben wir da zu erwähnen, daß Er eine unserer Schwestern aus längerem Leiden erlöset und zu seiner Ruhe eingeführet hat. Gerne hätte sie in ihren jungen Jahren noch länger hienieden mögen dienen; doch ergab sie sich und ihren Willen dem Herrn und ihre Seele ihm empfehlend, entschlief sie im Frieden in der seligen Erwartung, außer dem Leibe daheim bei Christo zu sein. Das ist etwas Großes, wenn eines der Unsrigen im Herrn selig abscheidet.

Zum andern hat des Herrn Hand uns unsere Ohnmacht fühlen, aber es dabei auch an seiner Hülfe nicht fehlen lassen. Eine Schwester erkrankte am Nervenfieber und 4 Andere an schmerzhafter Entzündung der Gelenke. Obchon sie Wochen und Monate lang daran zu leiden hatten, sind sie doch durch Gottes Güte zur Genesung gelangt und stehen heute hier, als Beweise der Hülfe dessen, der Großes an ihnen gethan hat.

Eine Schwester, die auf einer Außenstation durch Explosion das Augenlicht gänzlich hätte verlieren können, hat heute ganz besonders zu rühmen, daß des Herrn Hand ihr doch dasselbe gnädiglich erhalten hat.

Außer diesen hervorragenden Fällen mangelt es in der Anstalt sowohl, als auf den Stationen nicht an Gelegenheit, zu erkennen, daß wir im Leibe des Todes wohnen, und also unseren Schatz in irdenen Gefäßen tragen.

Es fehlte uns auch nicht an Betrübniß im engeren Kreise, indem einer Diaconissin ihr Entlassungsgeßuch gewährt werden mußte, weil sie sich nicht in den Weg der Hausordnung finden konnte, und eine Probeschwester, von der wir gute Erwartungen hegten, wegen Geistes-

störungen ausscheiden mußte. Dagegen sind wir durch den Eintritt von 5 Jungfrauen wieder erfreut worden, die sich freiwillig und geneigt fanden, ihr Herz und Leben der Arbeit an Kranken und Leidenden zu widmen. Auch fanden 3 Jungfrauen aus höherem Stande sich bewogen, als Hospitanten auf kürzere Zeit der Arbeit der Schwestern bei den Kranken mit Liebe und Hingebung sich anzuschließen und sie haben es nicht als Erniedrigung und als zu schwere Aufopferung, sondern als eine Freude geachtet, die geringeren Dienste in ihrem Theile mit aufzunehmen.

Noch eines dürfen wir nicht unerwähnt lassen, was uns zur Freude gereicht hat. Als nämlich in dem, Gott sei Dank, gegen Erwarten bald beendigten Kriege sowohl die Verwaltung als die Schwestern sich gedrungen fühlten, den auf dem Kriegsschauplatz sich befindenden Verwundeten und Leidenden zu Hülfe zu kommen, wurde der Beschluß dadurch erleichtert, daß hiesige Freundinnen, Frauen und Jungfrauen, freiwillig sich bereit erklärten, den Dienst bei den Kranken in der Anstalt während der Abwesenheit der Schwestern versehen zu wollen. Dergleichen fanden sich die Diakonissenvereine in Heidelberg und Mannheim freundlichst bewogen, von ihrer kleinen Zahl Arbeiterinnen, je eine Schwester unserem Hülfscorps beizugesellen, während die Vereine in Weinheim und Frankfurt sich mit ihrer ganzen Kraft auf die Wirksamkeit unter den verwundeten und kranken Kriegern am eigenen Platze angewiesen sahen.

Es würde aber vergeblich sein, alle Beweise der Güte, der Durchhülfe, der segnenden, schützenden, tragenden und bewahrenden Gotteshand über uns vermelden zu wollen. Jeder Tag und jede Nacht des verflossenen Anstaltsjahres sind Zeugen davon gewesen und haben Kunde davon gegeben. Wir können deßhalb unser Bekenntniß nicht besser äußern, als wenn wir mit ganzer Seele es zusammenfassend, einstimmen in das Liedeswort:

Ach ja, wenn ich überlege
Mit was Lieb' und Gütigkeit
Du durch so viel Wunderwege
Mich geführt die Jahreszeit,
So weiß ich kein Ziel zu finden,
Noch den Grund hier zu ergründen.
Tausend, tausendmal sei dir,
Großer König, Dank dafür!

Ehe wir nun auf den Gang des Werkes in der Anstalt selbst näher eingehen, wollen wir den Schwestern auf den Kriegsschauplatz folgen. Der Lauf der Ereignisse schien uns zunächst einen Arbeitsposten in Weinheim anzuweisen, wo das Stadtpital zu 40 und die Stadtschule zu 100 Betten und außerdem noch besonders errichtete Baracken zur Aufnahme von Verwundeten bestimmt und eingerichtet wurden, deren Verpflegung wir zu übernehmen uns bereit erklärt hatten. Die Gefechte bei Würzburg, Aschaffenburg und im Taubergrunde verursachten aber eine Wendung dieser Einrichtung, welche aufgehoben, und nach dem Taubergrund verlegt wurde. Inzwischen gelangte ein Hilferuf vom Diaconissenhause in Darmstadt zu uns, dem wir ohne Zögern

durch die Sendung von 4 Schwestern zu entsprechen suchten. Sobald der Nothstand im Taubergrunde zu unserer Kenntniß kam, wurden andere 4 Schwestern dorthin dirigirt und später gingen noch 2 Schwestern nach Weinheim, um unsern dort stationirten Schwestern zur Pflege der später dort eingebrachten kranken Krieger die nöthige Hülfe zu leisten. — In Allem waren es 11 Schwestern, die Gelegenheit fanden, an diesem Liebesdienst sich zu betheiligen. Welchen Jammer der Krieg, auch wenn er nur kürzere Zeit währt, in seinem Gefolge hat, das haben die lieben Schwestern recht eigentlich zu erfahren gehabt. Vier von ihnen sahen noch das kaum halb geräumte Gefechtsfeld bei Laufach in der Nähe von Aschaffenburg und fanden bald Gelegenheit, den in Kirche, Schule, Privathäusern und Gehöften gelagerten verwundeten, sowohl süd- als norddeutschen Landeskindern, in ihren Nöthen beizustehen. Für Manche konnten sie leider nur Milderung der Schmerzen und Tröstungen des Evangeliums im Angesicht des Todes bringen. Andere genasen aber zu ihrer Freude unter ihrer Pflege. Ihr Dienst wurde ihnen durch die dankbare Liebe der Leidenden sowohl, als durch das Vertrauen der Aerzte bedeutend erleichtert und besonders dadurch gleichsam verklärt, wenn sie die christliche Geduld, wie sie bei schmerzlichen Operationen und Abnahme der zerschmetterten Leibesglieder stattfand, so wie auch bei Sterbfällen, wahrnehmen durften, wie das gläubige Festhalten an Jesu, unserm Herrn, die bis daher so rüstigen Krieger im Frieden Gottes abscheiden ließ und ihnen Angesichts des Todes auch getröstet den Gang durch's finstere Thal zur Ewigkeit zu gehen den geheiligten Muth schenkte.

In Tauberbischofsheim wurde unsern Schwestern zunächst nicht die Pflege Verwundeter, sondern von augenkranken Kriegern angewiesen, wofür ein Spital in der Localität eines dortigen Gasthofes eingerichtet wurde. Um die Verbreitung dieses epidemischen Uebels zu verhindern, wurden die Kranken bald wegtransportirt, dagegen aber am Typhus Leidende eingebracht, welcher Pflege die Schwestern bereitwilligst übernahmen, und bis zur Aufhebung der Sanitätswirksamkeit treulich versehen haben. Gottes bewahrende Hand waltete über ihnen, daß ihre Gesundheit erhalten blieb; auch hatten sie die Freude zu sehen, daß außer einem Kranken, der im Glauben an seinen Heiland selig verschied, alle übrige (etwa 22) zur Genesung gelangten. Außerdem wurde ihnen von den Aerzten noch die Pflege von Schwerverwundeten in zwei Gartenhäusern und einer Eisenbahnhütte übergeben, wo Hülfe und Beistand ganz besonders noth that und deshalb auch herzlich willkommen war, von denen jedoch die Mehrzahl bei aller ärztlich angewandten Mühe und sorgfältigen Pflege nur durch den Tod von ihren Schmerzen entbunden wurden. Die Schwestern erfuhren dort ebenfalls manche rührende Beweise von Geduld, mit welcher die Leidenden die Behandlung ihrer schmerzhaften Zustände ertrugen und die ihnen geleisteten Dienste mit dankbarer Liebe anerkannten. Ebenso war es ihnen ermunternd zu sehen, wie willkommen sie Gottes Wort und Gebet und besonders auch tröstliche Andachten des besuchenden frommen Geistlichen aufnahmen. Vom Schmerzenslager der Leidenden hörten sie in der

stillen Nacht mehrmals anhaltend brünstige Gebete, in welchen die früher blühenden, nun aber zum Theil ohne Hoffnung des Aufkommens daliegenden Männer sich selbst und die lieben Angehörigen in der Heimath ihrem Heiland und Erbarmen übergaben. Das Alles trug mit dazu bei, daß sie, Mühe und Gefahr vergessend, sich mit wachsender Liebe und Mitleid dem Dienste hingaben und selbst Freudigkeit erlangten, auch wo es nöthig sei, den Cholerakranken zu Hülfe zu kommen. Letzteres wurde aber in Tauberbischofsheim, Gott sei Dank, nicht nöthig. Nachdem die wenigen letzten Reconvalescenten entweder ins dortige Stadthospital oder zur heimathlichen Pflege abgeführt worden, sind die Schwestern wohlbehalten wieder zu uns zurückgelangt und preisen Gott, der sie würdigte, die Bitterkeit der Leiden der im Kampfe verletzten und erkrankten Krieger durch den Balsam freundlichen Beistandes mildern und erleichtern zu können. Die mitgebrachten schriftlichen Zeugnisse der Herren Militärärzte, unter deren Leitung sie den Dienst leisteten, sind uns erfreuliche Beweise, daß ihre Arbeit nicht bloß von süddeutscher, sondern auch von preussischer Seite dankende Anerkennung gefunden hat.

Kehren wir nun mit ihnen in den nähern Arbeitskreis der Anstalt zurück. Wie gesagt wurde die Zahl unserer Pflegerinnen durch den Tod einer Schwester, wie durch Abgang von zwei andern, einer Diaconissin und einer Probeschwester, vermindert, dagegen aber durch den Zutritt von 5 Probeschwestern auch wieder vermehrt; im Ganzen besteht der Kreis unserer Arbeiterinnen jetzt aus 35 Diaconissen und 5 Probeschwestern.

Außer ihnen befanden sich noch 6 Probeschwestern unter uns, welche für die in der Entstehung begriffene neue Diaconissenanstalt in Frankfurt a/M. ausgebildet werden. Eine derselben ist bereits nach erhaltener Einsegnung in die dortige Arbeit eingetreten, und zwei andere gedenken in diesen Tagen ebenfalls zu ihrer Bestimmung daselbst zu gelangen. Die beiden Letzteren stehen in Vereinigung mit 4 gewesenen Probeschwestern unserer Anstalt, deren Vorbereitungszeit zur Befriedigung der Vorgesetzten beendet ist, heute hier versammelt, um ihr Diaconissengelöbniß, Angesichts dieser Festversammlung abzulegen und dazu unter Handauslegung den Segen im Namen des Herrn zu empfangen. Die Einzuzufegnenden sind:

1. Anna Katharina Glebe von Weißenborn in Kurhessen,
2. Marie Krämer von Sachsenhausen bei Frankfurt,
3. Katharine Reis von Weingarten,
4. Marie Chret von Hemsbach,
5. Eva Kunz von Allmansweier, und
6. Christine Gorenflo von Friedrichsthal.

Die verehrten Festgenossen wöllen diesen Act mit ihrer stillen Fürbitte begleiten und unser verklärtes Haupt zur Rechten Gottes selbst mit seinem gnadenreichen Ja und Amen sich dazu bekennen. In der Anstalt fanden die Schwestern bei Erwachsenen und Kindern im Laufe dieses Jahres fortwährend bei Tag und Nacht Gelegenheit, im Dienst der erbarmenden Liebe sich zu üben. Ebenso gelangten viele Anforderungen von Außen her an sie, um in der Privatpflege an Kranken-

betten thätig zu sein. Im Anstalts-hause selbst kamen zur Aufnahme 352 erwachsene Kranke und 50 Kinder. Von den Erwachsenen wurden 40 in I. und 312 in II. Klasse verpflegt; 29 der Letzteren empfangen die Pflege zum Armenpreis und 23 andere ohne Vergütung. Davon konnten als Geheilte entlassen werden: 270 Personen, als gebessert 20 " als unheilbar gingen ab 7 " es starben 30 " und es bleiben noch in Pflege 25 "

Die Pflege erforderte im Ganzen 11,481 Tage, oder auf die Person durchgängig gerechnet 32 — 33 Tage. In Privatwohnungen empfangen 89 Personen die volle Pflege, theils bis zu ihrer Genesung, theils bis an ihr zeitliches Ende. Außer diesen wurden in hiesiger Stadt von den Schwestern bei verschiedenen Kranken noch 252 Nachtwachen geleistet.

Es liegt uns indessen nicht blos das leibliche, sondern besonders auch das geistige Wohl unserer Pflegbefohlenen am Herzen. Wir können aber nicht sagen, daß solches auch bei allen unseren Kranken der Fall ist, da ein gutes Theil nur auf leibliche Genesung bedacht ist. Doch dürfen wir sagen, daß bei manchen unter ihnen die Trübsal immer eine geeignete Schule ist, in welcher sie auch ihr ewiges Wohl erkennen lernen. Bei solchen ist das Wort Gottes, welches ihnen mit Gebet gelesen und nahegebracht wird, köstlich und erwünscht, und findet eine bereitete Herzensstätte, aus welcher Glaube, Geduld und Sterbensfreundigkeit hervorproßt. Es hat uns an Solchen, Gott sei Dank, in diesem Jahre nicht gefehlt und wir dürfen es nicht verschweigen, zu sagen, daß Erfahrungen dieser Art besonders beitragen, uns zu ermunthigen, um fest und unbeweglich zu stehen und nicht muthlos zu werden im Werke des Herrn.

Im hiesigen städtischen Krankenhause, in dessen einer Hälfte vier unserer Schwestern fortwährend den Dienst versahen, wurden von denselben 396 männliche und 277 weibliche Kranke verpflegt. In Heidelberg, Mannheim und Frankfurt, wo unter Leitung der örtlichen Comitees bis daher im Ganzen 12 unserer Schwestern dem Werke dienten, sind dieselben nicht in Spitalern, sondern ausschließlich bisher auf Privatpflege, zum Theil auch in den Familien der Armen angewiesen gewesen. In Freiburg, Weinheim und Durlach sind es mehr fest angewiesene Arbeitsplätze. Am ersteren Platze ist es das evangelische Stift, in welchem, außer den Kranken, auch Waisen und altersschwache Personen verpflegt werden. Eine unserer Anstaltschwestern hat bisher unter der Aufsicht eines sich der Sache mit vieler Liebe widmenden Comites dem Dienst vorgestanden, und dazu auch schon mehrere Gehülfinnen herangebildet. Senfornartig ist das Werk bisher gewachsen, und wird unter dem Segen des Herrn, unseres hohen Diaconus zur Rechten Gottes, auch noch weiter als ein Gewächs des Heils aus seiner evangelischen Gemeinde erstarken und Frucht bringen seinem Namen zum Preise.

Wie in Freiburg so ist auch in Weinheim bis daher nur eine Schwester der Anstalt am dortigen Stadthospital für Erwachsene und

Kinder angestellt gewesen. Der durch den Krieg verursachte Zufluß von 15 am Typhus erkrankten Kriegern erforderte allerdings Unterstützung, welche, wie schon erwähnt, von der Verwaltung durch Zufendung von 2 Schwestern gerne gewährt wurde. Nachdem dieselben, bis auf einen, der selig vollendete, genasen und bis auf 2 nach ihrer Heimath abgingen, sind die Gehülfsinnen in die Anstalt zurückgekehrt.

Im Stadtspital zu Durlach ist bis daher ebenfalls eine Schwester im Stande gewesen, den dortigen Dienst bei Kranken und Altersschwachen zur Zufriedenheit der dortigen Vorgesetzten zu versehen.

Im Laufe des Jahres hat sich ein neuer auswärtiger Arbeitsposten im städtischen Krankenhaus in Lahr eröffnet, wo seit März dieses Jahres 2 Schwestern die Krankenpflege unter Aufsicht der öffentlichen Behörde angetreten und zur Zufriedenheit der Vorsteher versehen haben. Wir dürfen hoffen, daß bei ihrer treuen Hingabe an das dortige Werk dasselbe noch weiter im Segen fortgehen wird zur Freude Derer, die das Wohl und Wehe der Kranken auf dem Herzen tragen.

Welchen Werth die im rechten Liebesgeiste und dem Bedürfniß gemäß geleistete Krankenpflege hat, lernen zunächst die am besten schätzen, welche es durch Erfahrung an sich selbst oder den geliebten Ihrigen in den Tagen und Nächten der Trübsal inne geworden sind. Von solchen kommen uns denn auch manche dankbare Zeugnisse und Beweise ihrer Anerkennung entgegen, welche unsere Herzen erfreuen und ermuntern. Wie noth es aber thut, daß noch weit mehrere als bis jetzt geschehen, sich dem Werke selbst weihen, davon haben die letzten Kriegsmonate ein besonderes lautes öffentliches Zeugniß abgelegt. Solche Nothstände sprechen lauter und eindringlicher, als es sonst durch einzelne Rufe geschehen kann: „Komm her über und hilf uns.“ Und wer weiß, was die Zeit oder die Hand Gottes noch über uns bringen wird! — Deshalb ergeht auch heute durch uns auf's Neue wieder die Einladung an christliche Jungfrauen, die bis daher noch ferne blieben: „Steht doch nicht länger zuschauend am Weltmarke, sondern kommt auch ihr zum Werke, das vom Herrn nicht bloß uns, sondern auch euch zugehört und angewiesen wird. Die Arbeit an demselben ist, wie sehr sie euere Hingabe in Anspruch nehmen mag, doch den euch vom Herrn verliehenen weiblichen Anlagen gemäß; sie ist dem Herrn, der euch geliebet und sich selbst für euch dahingegeben hat, ein wohlgefälliges Dankopfer, und so ihr es im rechten Glaubens- und Liebesgeiste darbringt, gilt darüber gewißlich das Zeugniß: Solche werden selig sein in ihrer That.“

Blicken wir nun auf den diesjährigen finanziellen Stand der Anstalt, so müssen wir heute wieder bekennen, daß darin des Herrn waltende Hand und treue Sorge sich gezeigt hat. Obschon die Lage des Hauses in einer sich neu bildenden Straße laut bestehender gesetzlicher Verordnung, besonders am Trottoir und Steinpflaster, stets neue Anlagen erforderten; obschon im Innern des Hauses ebenfalls zweckgemäße Verbesserungen ausgeführt werden mußten, und endlich theils des Mangels, theils des Abgangs wegen neue Anschaffungen an Mobilien, Betten, Weißzeug und anderem nöthigen Material erforderlich wurden,

ist doch deswegen der auf der Anstalt haftende Schuldenstand nicht vermehrt worden. Im Gegentheil zeigte der Rechnungsabluß des Jahres, daß durch Abtrag eines Betrags von 2400 fl. eine erfreuliche Minderung der Schuld erreicht worden ist.

Uebersichtlich ist der Stand der Einnahme und Ausgabe der Anstalt vom 1. September 1865 bis Ende August 1866 nach dem genauen Auszug der Jahresrechnung also:

Einnahme.

Kassenvorrath vom vorigen Anstaltsjahre	3 fl. 4 fr.
Ertrag der Liegenschaften	128 fl. — fr.
Ertrag des Druckverlags	5 fl. 35 fr.
Ertrag von Kapitalien	19 fl. 3 fr.
Opfer bei dem Jahresfeste 1865	135 fl. 37 fr.
Opfer bei den sonstigen Gottesdiensten	188 fl. 45 fr.
Opfer in den Hausbüchsen	113 fl. 29 fr.
Jährliche und vierteljährliche Beiträge	491 fl. 47 fr.
Geschenke und Vermächtnisse	2341 fl. 41 fr.
Für die Krankenpflege:	
a. in der Anstalt, an Erwachsenen	6295 fl. 22 fr.
b. " " " an Kindern	1393 fl. 23 fr.
c. außerhalb der Anstalt, in Privathäusern	2023 fl. 14 fr.
d. " " " auf Stationen	2724 fl. 13 fr.
Für den Unterhalt von Zöglingen anderer Diaconis-	
senvereine	717 fl. 44 fr.
Rückempfangenes Kapital	160 fl. — fr.
Ganze Einnahme	16,740 fl. 57 fr.

Ausgabe.

Ausbildung der Schwestern (Gehalt des Hausgeist-	
lichen, Lehrers etc.)	466 fl. 43 fr.
Heilung und Pflege	676 fl. 18 fr.
Gebäudenunterhalt	419 fl. 7 fr.
Gartenaufwand	144 fl. — fr.
Nahrung	5507 fl. 14 fr.
Kleidung und Wäsche	2177 fl. — fr.
Feuer und Licht	970 fl. 58 fr.
Geräthe (Anschaffung und Unterhalt)	326 fl. 32 fr.
Gehalt des Hausdieners	166 fl. 45 fr.
Abgaben, Druckkosten, Porto etc.	348 fl. 37 fr.
Schuldenverzinsung	1334 fl. 48 fr.
Schuldentilgung	2405 fl. — fr.
Liegenschaftserwerb	1547 fl. 48 fr.
Ganze Ausgabe	16,490 fl. 50 fr.
Ganze Einnahme	16,740 fl. 57 fr.
Kassenvorrath	250 fl. 7 fr.

Vermögens- und Schuldenstand.

Die Anstalt besitzt das Diaconissenhaus in Karlsruhe mit der Einrichtung und den dabei liegenden Grundstücken; ferner einige durch Freunde geschenkte Partialschuldforderungen im Gesamtbetrage von 159 fl. — fr.
 und obigen Kassenvorrath von 250 fl. 7 fr.
 Hierauf ruhen folgende

Schulden:

1. auf Obligation, zu 4 $\frac{1}{4}$ % zinsbar . . .	25,500 fl. — fr.
2. an Güterkaufschilling, zu 4 % " . . .	3,000 fl. — fr.
3. auf Handschrift, zu 4 % " . . .	1,000 fl. — fr.
4. auf Handschrift, zu 3 % " . . .	100 fl. — fr.
Gesamtschuld	29,600 fl. — fr.

Unter dem Vermögen ist der

Schwesterntersorgungsfond

begriffen, bestehend aus der „Hohenloser-Stiftung“ zu 1000 fl. — fr.
 und aus den Zustiftungen von 1861 — 1866 mit 1613 fl. 13 fr.
 Stand dieses Fonds am 1. September 1866 2613 fl. 13 fr.

Daß, wie dieser Auszug zeigt, der Versorgungsfond für kranke und invalid gewordene Schwestern durch milde Beiträge in diesem Jahre um 500 fl. sich vermehrt hat, ist uns ein besonders ermutigender Beweis der öffentlichen Theilnahme am Wohle der Schwestern, die der treuen Führung ihres Dienstes ihr Leben und ihre Kräfte weihen. Wir sind nicht im Stande, im Jahresbericht alle die Beweise von Theilnahme und einzelnen Unterstützungen, die der Anstalt zugeflossen sind, namentlich einzeln zu vermelden, und man wird es uns gerne zu Gute halten, wenn auch manches dabei mag vermißt werden. Im Berichte der Abrechnung des großen Tages der Vergeltung Gottes wird auch das geringste Schärlein groß angemerkt gefunden werden.

Herzlichen Dank sind wir besonders unserm werthen Hausarzte, Herrn Dr. Schubert, schuldig, der auch in diesem Jahre den Kranken der Anstalt seine oft sehr in Anspruch genommene Zeit und Kraft mit Sorgfalt gewidmet hat. Wir danken dem Herrn, der ihn von eigener Krankheit genesen ließ und ihn zur Ausübung seines Berufes aufs Neue gestärkt hat. Desgleichen sind wir seinem werthen Assistenten, Herrn Dr. Franz Molitor, verpflichtet, der das Jahr hindurch, besonders den Patienten unseres Kinderkrankenhauses mit unermüdeter Treue seine werthen Dienste hat zu Gute kommen lassen. Desgleichen erkennen wir dankbar den Werth des Unterrichts, welcher den Schwestern des Hauses vom Hausarzt und von Herrn Dr. Bähr, so lange es die Zeitumstände erlaubten, sowie von Herrn Lehrer Winter zur Ausbildung für ihren Dienst ertheilt worden ist.

Wir freuen uns des Gedeihens, welches der Herr Jesus, unser oberster Arzt, der Inhaber aller Weisheit und Macht, auf ihre Arbeit gelegt hat und befehlen sie ihm, dessen hoher Ruhm der ganzen Welt damit bezeugt steht, daß er vom Himmel gesandt ist, den Elenden Freude zu predigen, die zerbrochenen Herzen zu verbinden, und zu trösten alle Traurigen.

Wir haben heute wieder die Freude, für so manche Liebesgaben und freie Beiträge in Geldern und Naturalien, die zur Bestreitung des täglichen Unterhalts für Anstaltskranke und deren Pfleger von Seiten der Glieder unseres hohen Fürstenhauses sowie von andern hiesigen und auswärtigen Freunden, uns zugeflossen sind, besonders auch für die in der Anstalt selbst sowohl als in Vereinen persönlich geschehenen Dienstleistungen mehrerer Freundinnen unsern Dank auszusprechen. Unser gnadenreicher Herr, dem das Werk angehört, und dem sie an demselben mit dienen, wird solcher Beweise der Liebe gedenken und sie nicht unvergolten lassen.

Im Vertrauen auf die fernere gute Leitung und gnadenreiche Durchhilfe unseres Gottes und Heilandes wollen wir denn das Werk der Anstalt in seinem Namen fortsetzen und alle Anliegen derselben ihm übergeben sein lassen, indem wir mit dem Bekenntniß schließen:

In allen meinen Thaten
Laß ich den Höchsten rathe,
Der Alles kann und hat;
Er muß zu allen Dingen,
Soll's anders wohl gelingen,
Selbst geben Segen, Rath und That.
Amen.

Aerztlicher Bericht über das Kinderkrankenhaus

vom 1. September 1864 bis 31. August 1866.

Aus der verflossenen Periode wurden in dem Zeitraum des dießjährigen Berichtes 8 Kinder — 5 Mädchen und 3 Knaben — aufgenommen; dazu kamen in den 2 Jahren des Berichtes 45 Mädchen und 46 Knaben, so daß im Ganzen 99 Kinder, und zwar 49 Knaben und 50 Mädchen verpflegt und ärztlich behandelt wurden.

Von diesen 99 Kindern wurden 45 geheilt und gesund ihren Angehörigen zurückgegeben, 11 konnten wenigstens wesentlich gebessert entlassen werden. 1 Kind wurde von der Familie ungeheilt zurückgenommen. Durch den Tod verlor die Anstalt 30 ihrer Pfleglinge, zum weitaus überwiegenden Theile Kinder von wenigen Wochen und Monaten, die meist aus schlechten Kosthäusern und elenden Verhältnissen den Keim ihres Todes mitbrachten. Das neue Verwaltungsjahr wurde mit 12 Kindern begonnen.

Unter den traurigen Verlusten, die wir zu beklagen hatten, waren auch 3 Kinder, die wegen Halsbräume operirt wurden, und trotz ge-